

Mittwoch, 10. Dezember 2014

10 000 Skipaare der "Marke Feldberg"

Walter Strohmeier führt seine Zuhörer in die Vergangenheit des Wintersports im Schwarzwald.

1.



2. Den Stock hat man zum Lenken verwendet und wenn es nicht mehr anders ging zwischen die Beine genommen und damit gebremst, sagte Walter Strohmeier.
Foto: C. Liebwein

ST. BLASIEN. Eine schneelose Bergwelt war am Freitagabend die Wegbegleitung ins Haus des Gastes. Dennoch ging im Eberle-Saal an diesem Abend die Reise auf Skiern in die Weiten des tief verschneiten Schwarzwaldes und somit in die Vergangenheit des Redners Walter Strohmeier aus Bernau, dem Enkel Ernst Köpfers, des ersten Herstellers von Serienskiern in Europa. In packenden 90 Minuten erzählte Strohmeier von den Anfängen und der Entwicklung des Skilaufens.

Pumphose und Jacke, die Strohmeier zeitgerecht am Leibe trug, waren aus hellem, schwerem

Stoff. Behutsam griff er gleich zu Beginn nach den historischen Originalskiern vor sich mit Lederriemenbindung und dem Einstock aus der ersten Produktion Ernst Köpfers im späten 19. Jahrhundert. "Den Stock hat man als Lenkungsmittel verwendet und wenn es nicht mehr anders ging zwischen die Beine genommen und damit gebremst", strahlte Strohmeier beim Erzählen.

"Das Skifahren war in seinem Ursprung eine Art des Fortbewegens durch heulenden Sturm und klirrenden Frost und bald der Wirtschaftsfaktor Nummer eins im Tal", erfuhren die Gäste. Ernst Köpfer, der Großvater des Erzählers, ist ein Junge von zwölf Jahren, als er von der Schule aus norwegische Skifahrer beobachtet, die auf gebogenen Holzlatten, sich mit einem Stock abstoßend, über das Weiß schreiten. Neugierig verfolgt er deren Spuren bis in den Gasthof Schwanen in Bernau, wo er dann die merkwürdigen Schneeschuhe an die Außenwand gelehnt entdeckt.

Werbung

Als er davon fasziniert seinem Vater erzählt, ist dem die Entdeckung seines Sohnes ein Versuch wert und beide bauen 1892 die ersten Holzskier in Bernau nach norwegischem Muster. Gemeinsam sägen sie Bretter aus und legen diese tagsüber in den Brunnen, bis sie sich mit Wasser vollgesogen haben.

Sieben Tage dauerte es, bis die Spitzen fertig gebogen waren

Die Spitze machen sie im Ofen heiß und ziehen sie sieben Tage stetig eng am Spannbock an. Erst, wenn die Krümmung stimmt, kommen die Produkte zum Trocknen hinter den Ofen. "Rund 10 000 Paar mit dem Namen "Marke Feldberg" gingen so in den folgenden 60 Jahren in Serie", betonte Strohmeier stolz.

Bald schon fliegen am Feldberg die Ersten in halsbrecherischem Tempo auf den hölzernen Brettern die Berge hinunter, um sich anschließend wieder stundenlang die Hänge hinauf zu quälen. 1906 lässt Köpfer den Ski-Namen eintragen und hält dann ein Patent auf seine "Marke Feldberg" in den Händen. Kurze Zeit später bekommt er vom Prinzen Max von Baden für sein Wirken ein Ehrendiplom verliehen.

Durch seinen forschenden Charakter hat Strohmeier wesentlich dazu beigetragen, dass sich das Leben seines Großvaters wie ein literarisches Großwerk liest. Skipionier Ernst Köpfer denkt und spricht in seinem Enkel weiter, derweil seine sterblichen Überreste bereits 60 Jahre friedlich ruhen.

Walter Strohmeier unterstrich in seinem lebendigen Vortrag mit Urkunden, Schriftwechseln und anderem seine Ausführungen und sprach auch über Köpfers Wegbegleiter, wie den Arzt Ernst Baader, den Gründer des Skiclubs St. Blasien oder den Schollacher Robert Winterhalder, den Erbauer des ersten Skilifts der Welt. Mit der Hinterlassenschaft seines Vorfahrens war Strohmeier an Ausstellungen unter anderem in Berlin, München und sogar in Japan, wo eine Skischule nach Ernst Köpfer benannt wurde.

Autor: Cornelia Liebwein